Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich

Band: 74 (2007)

Artikel: Spätrömischer Wachtturm Tössegg-Schlössliacker : (Freienstein-Teufen, spätes 4. Jahrhundert nach Christus)

Autor: Horisberger, Beat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1045521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

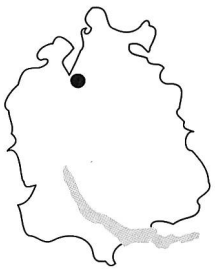
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spätrömischer Wachtturm Tössegg-Schlössliacker



(Freienstein-Teufen, spätes 4. Jahrhundert nach Christus)

Der Wachtturm wurde im Rahmen der durch den spätantiken Schriftsteller Ammianus Marcellinus überlieferten Befestigung der Rheingrenze unter Kaiser Valentinian I. (364–375) errichtet. Für zwei Türme dieser Grenzwehr – die Warten Hauensteiner Fähre (Gemeinde Etzgen AG) und Kleiner Laufen (Gemeinde Koblenz) kennen wir datierende Bauinschriften aus dem Jahr 371 nach Christus. Nach einem erfolgreichen Feldzug in rechtsrheinisches Gebiet versuchte der Kaiser mit dieser Massnahme – und indem er auch im Landesinnern entlang der wichtigen Verkehrsachsen Befestigungen bauen liess – den Warenverkehr zu sichern und die Bevölkerung besser vor den Einfällen der Alamannen zu schützen, die nach der Mitte des 4. Jahrhunderts immer bedrohlichere Ausmasse angenommen hatten. Der Turm in der Tössegg diente zusammen mit vergleichbaren Anlagen auf dem Rhins- und dem Ebersberg der Überwachung des Rheinknies im Einmündungsbereich der Töss. Der Standort ist dafür ideal.

Die Überreste des Turms wurden relativ spät entdeckt. Im Trockenjahr 1921 war dem Landwirt H. Lienhard in der Wiese oberhalb seiner Wirtschaft «Tössegg» eine quadratische Fläche aufgefallen, in welcher der Weizen zurückgeblieben war. Der von ihm kontaktierte Th. Wehrli, Lehrer in Zürich, vermutete im Areal die Überreste eines Wachtturms, was sich bei seinen 1923 unternommenen Ausgrabungen als richtig erwies. 1956 konnte im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Trinkwasserleitung zum Restaurant «Tössegg», der das Turmareal umfassende Spitzgraben dokumentiert werden. 1979/80 wurde die Anlage schliesslich durch die kantonale Denkmalpflege vollständig ausgegraben und konserviert.

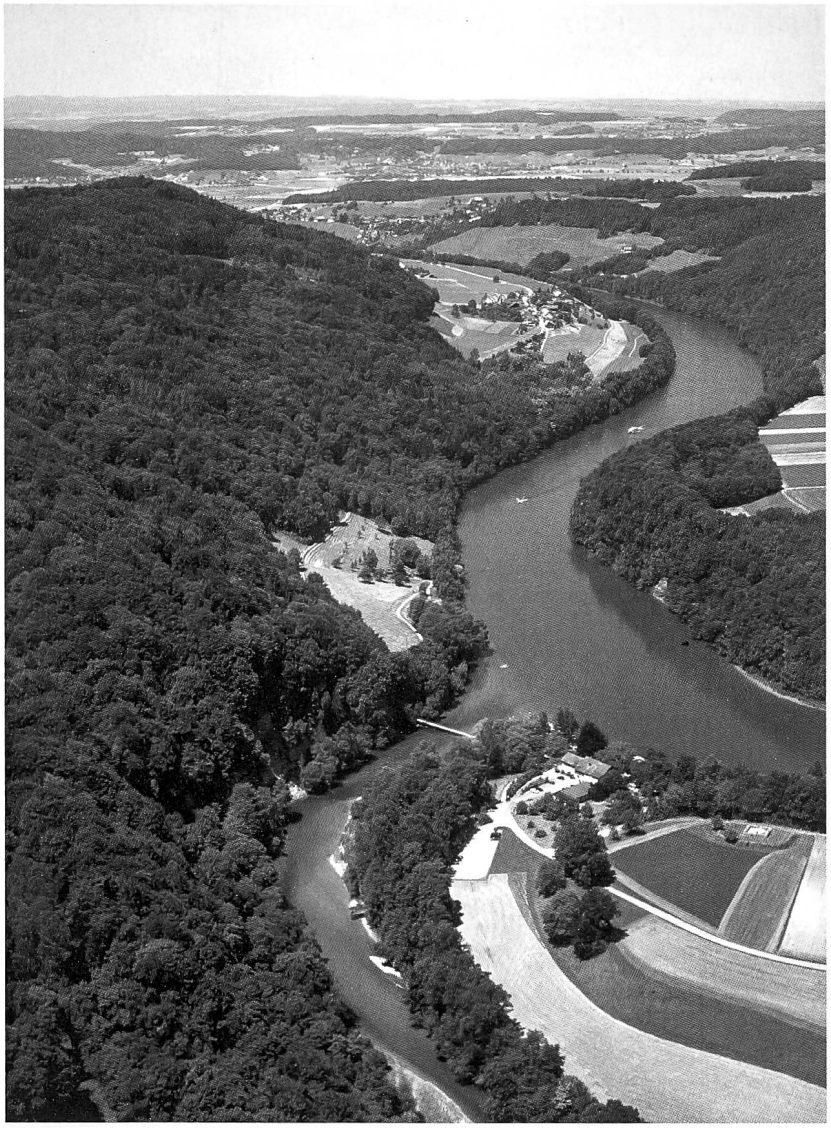
Erhalten ist ein Mauerquadrat von 11,8 × 12 Metern mit Spuren des aufgehenden Mauerwerks aus Kieselsteinen und einer Verschalung aus Tuffquadern. Die Mauerbreite beträgt bis zu 3 Meter. Der Eingang des Turms befindet sich auf der Nordseite, ist also zum Rhein hin orientiert. Der Innenraum des Turms war mit einem Lehmboden ausgestattet. Im Zentrum des Raumes konnte ein Pfeilerfundament gefasst werden, das die zu ergänzenden, oberen Stockwerke stützte. Für eine wirkungsvolle Überwachung der beiden Rheinabschnitte ist eine Höhe von 12–15 Metern vorauszusetzen. Das oberste Geschoss könnte aus Holz bestanden haben und mit einem Umgang ausgestattet gewesen sein. Das Dach war vermutlich mit Schindeln gedeckt, da nur wenige Fragmente von Dachziegeln gefunden wurden.

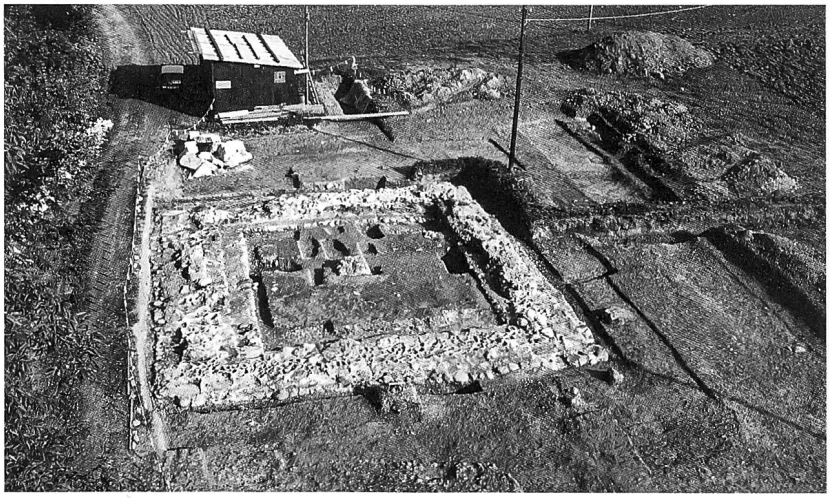
Wall und Graben umschlossen das Turmareal landseitig im Abstand von 5–7 Metern beziehungsweise 10 Metern vom Turm. Eine Palisade wurde nicht festgestellt. Der Graben war rund 3,5 Meter breit und 1,2 Meter tief. Im Areal fanden sich Spuren eines einfachen Nebenbaus, vielleicht eines Lagergebäudes.

Bei den Ausgrabungen konnten verschiedene Einrichtungen aus der Bauzeit des Turms beobachtet werden. Der für den Mörtel benötigte Kalk wurde in einer Kalkgrube zubereitet, die auf der Südseite im Befestigungsgraben gefasst werden konnte. Die Tuffsteine der Verschalung wurden offenbar westlich des Mauerquadrats zugerichtet, wo eine Konzentration von Tuffsand, Tuffbröckchen und -splitter auf einen Werkplatz schliessen lassen. Entlang der Mauern konnten zudem an verschiedenen Stellen sowohl im Turminnern als auch ausserhalb Pfostenlöcher beobachtet werden, in welchen wohl die Stangen eines Baugerüsts verankert waren. Der Baugrund war keineswegs ideal. Bei der Nordwestecke an der Aussenseite der Westmauer und bei der Südostecke an der Aussenseite der Südmauer waren Abdrücke einer Holzverschalung (horizontale Rundhölzer und senkrechte Pfähle) zu erkennen, mit welcher wohl die während der Bauarbeiten einsturzgefährdeten Partien der immerhin rund 2 Meter tiefen Fundamentgräben gesichert wurden.

Eine Brandschicht, die sowohl im Turminnern als auch ausserhalb beobachtet wurde, zeigt, dass der Turm durch ein Schadenfeuer zerstört wurde. Ob der Platz nach dem Abzug der römischen Truppen um 401 nach Christus noch besetzt war, ist unklar.

Beat Horisberger





Luftbild des Rheinknies im Einmündungsbereich der Töss. Blick gegen Nordwesten. Rechts neben der Häusergruppe ist die mit Wall und Graben umfasste Ruine des Wachtturms zu erkennen. Die Überreste des römischen Wachtturms während der Ausgrabung 1979. (Fotos Kantonsarchäologie Zürich)